

# „Zu viel Liebe gibt es nicht“

STEFAN VEIGL

**SALZBURG-STADT** (SN). Ge-  
spant verfolgten Donnerstag-  
abend 130 Besucher im SN-Saal  
eine Diskussion mit hochkarätigen  
Experten rund um das Thema  
frühkindliche Bindung.

Klaus Vavrik, Primar am Ambulatorium Fernkorn gasse in Wien, hielt das Hauptreferat: sein Credo: „Es braucht Zuwendung, Zärtlichkeit und Zeit. Um das einem Kind geben zu können, braucht es selbstbewusste Eltern.“ Vavrik sagte auch, dass es für eine Verbesserung der Bindung nie zu spät sei: „Es gibt auch später im Leben Bindungspersonen, die wichtig sein können. Auch eine Traumatherapie kann helfen.“ Weiters konnte er einen Vater beruhigen, der sich gefragt hatte, ob man es mit der Zuwendung übertreiben

**Kindliche Bindung.** Kann man ein Baby zu sehr verwöhnen? Ab wann ist eine Kinderkrippe möglich? Experten gaben bei der SN-Diskussion Tipps.

können: „Zu viel Liebe kann es nicht geben.“

Erna Hattinger, Oberärztin an der Neonatologie im Salzburger LKH, stellte in ihrem Statement ein in Großbritannien erprobtes Modell vor: „Dort gibt es sogenannte Doulas. Das sind erfahrene Frauen, die die jungen Mütter nach der Geburt

zu Hause betreuen und ihnen den Alltagsstress abnehmen. Denn Frauen sind nach der Geburt oft auf sich allein gestellt.“

Um Müttern und Vätern ihre Unsicherheit zu nehmen, wurde in Salzburg die Elternschule gegründet. Deren Leiterin, Franziska Moser, betonte:

„Bindungsförderung beginnt bei uns ab der Schwangerschaft. Auch danach wollen wir Eltern unterstützen, damit sie ihr eigenes Kind lesen lernen.“

Hetig diskutiert wurde das Thema Hausgeburt, wobei sich Gäste und Experten bei einem Punkt einig waren: „Die letzte Entscheidung und das Restriktivko liegen bei der Mutter.“

Auch zum Thema Kaiserschnitt wurden Fragen gestellt. Der Vorstand der Universitätskinderklinik, Wolfgang Sperl, betonte, wie wichtig hier die fächerübergreifende Zusammenarbeit sei: „Die Qualität einer Geburtshilfeabteilung ist auch an einer möglichst niedrigen Kaiserschnittquote zu messen.“ Ein weiteres Ergebnis der Diskussion: Eine verstärkte Vernetzung der Elternschule mit der Frühförderung der Lebenshilfe und den Elternberatungsstellen des Landes wurde vereinbart.

Mehrere Besucher stellten die Frage, wie früh es vertretbar sei, Kinder in einer

„Sicherer Start ins Leben“ – darüber diskutierten im SN-Saal (von links): Engelbert Plöchl, Wolfgang

